

# Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Seite  
15 Pfennig. — Reklamen die  
Seite 40 Pfennig.

Erscheint am jedem Wochentage  
abends. Bezugspreis: Diertel-  
jährlich ohne Botenlohn 140 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20.

Nr. 283.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

Fernsprech-Anschluß Nr. 20.

72. Jahrgang.

## Besteuerung der Kriegsgewinne.

Eine bessere Einleitung konnte der neuen Reichstags-gegeben werden, als die entschiedene Anfördigung des Kriegsministers, daß der Bundesrat entschlossen sei, mit Betanzierung der Kriegsgewinne zur Deckung der Kosten ganze Arbeit zu machen. Mit vollem Recht Dr. Helfferich die sittliche Notwendigkeit dieser in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Soll gewiß nicht den Gefühlen des Reiches der Wirklichkeit das Wort geredet werden, mit vielfach diejenigen, denen Erwerbsgelegenheiten durch den Krieg keine Erweiterung erfuhren, die glücklicheren Nebenmünden blieben, die sich an Lieferungen mehr oder weniger bereichert konnten; der großen Zahl der Existenz vollends zu den, die in diesen 1½ Jahren vernichtet oder doch das empfindlichste eingegangen waren. Man natürlich auch nicht vergessen, daß unsere Leistung, besonders in der ersten Zeit, auf die Lieferanten angewiesen war, und daß hier sonst notwendige und nützliche Arbeit geleistet wurde, die unsere Armeen nicht mit allem, was sie brauchten, ausgerüstet werden können. Freilich gab es auch in denen der Verdienst nicht nur unverhältnismäßig, sondern auch ohne eigentliche Gegenleistungen wurde, wie ja überhaupt bei dem ungeheuren Zeuge des aufgetretenen Bedarfs hier oder da Geheim unterlaufen mussten, die bei ruhigerer Abwicklung der Lieferungsweisen sicherlich verhindert worden

Über im ganzen genommen liegt hier selbstverständlich keinem berechtigter Gewinn vor. Trotzdem entspricht den gesunden Volksempfindungen, daß er in erster die Deckung der Kriegskosten nutzbar gemacht wird. Es wäre nicht entstanden, wenn dieser Krieg uns erwartet wäre, er ist ferner geschickt aus den öffentlichen die Allgemeinheit zur Führung des Krieges aufgestellt, und er konnte, in der überwiegenden Mehrzahl alle wenigstens, in Sicherheit gebracht werden ohne umständliche Erschwerungen des Konkurrenzmarktes, ohne kundnärrische Risiko, welches sonst immer zu überwacht ist, wo Geld verdient werden soll. Den Lieferanten in allen Fällen ein sicherer Abnehmer gegenüber, sie auf die ausbedungenen Zahlungen nicht zu warten, sie sich mit ihren Veranlagungen verrechnet oder umzubringen ihrer Lieferungsverträge sich in anderer Weise hatten, immer hatten sie es mit einer Behörde zu tun, auf deren verständige Ein- und Nachsicht sie sich unbedingt verlassen konnten. Allen diesen Vorteilen ist die Ehrenpflicht gegenübergestellt, daß ein wichtiger Teil des so erzielten Vermögenszuwachses an Staat zurückgegeben werden soll. Bei der Heranführung der Kriegsgewinne behält es indes nicht sein. Vielmehr soll jeder Vermögenszuwachs des Krieges, wie immer auch er entstanden sei, von den Kriegsminister abgelehnt — steuerpflichtig sein. Der Kriegsminister warnte mit Recht vor einer Verdränung der Kosten auf die eigentlichen Kriegsgewinne, die als solche eine Strafe einfunden werden würde. Als Kriegsminister soll vielmehr jede während des Krieges erzielte Gewinnvermehrung gelten, nicht nur diejenige, die durch Krieg möglich geworden ist. Man muß zugeben, daß damit ein anderer Standpunkt in der ganzen Frage gewonnen ist.

an dem die gesetzgebenden Körperverfassungen unbedingt werden festhalten müssen. Wer aus der furchtbaren Heimfahrung dieses Krieges nicht nur ohne wirtschaftliche Schädigung, sondern sogar noch mit einem Vermögenszuwachs hervorgehen kann, der erfreut sich damit einer Vorzugsbehandlung vor der großen Masse der gewöhnlichen Sterblichen, für die er neben seinem Schicksal auch dem Staat zu tätigem Danke verpflichtet ist. So allein wird auch die Steuer gehörig zu Buche schlagen und das dieses Ziel bei der Heranführung der Kriegsgewinne nicht aus den Augen verloren werden soll, darüber hat allerdings der Schatzminister keinen Zweifel gelassen.

Über das bisher gewohnte Maß der normalen Einkommens- und Vermögenssteuer soll bei der neuen Steuer unter allen Umständen ganz erheblich hinausgegangen werden. Die Veranlagung soll sich, wie bei der Besitzsteuer, auf einen dreijährigen Zeitraum erstrecken und je nach der Größe der Kriegsgewinne gestaffelt werden. Welche Summen das Reichsschatzamt sich von der Steuer verspricht, konnte noch nicht mitgeteilt werden, da die Entscheidung des Bundesrates über die Höhe der Steuerhöhe noch aussteht. Dr. Helfferich ist aber offensichtlich entschlossen, in dieser Beziehung so weit wie nur irgend möglich zu gehen. In der Tat ist mit der Finanzierung unserer Kriegsanleihen, die er bisher in so überaus glänzender Weise besorgt hat, seine Aufgabe als Reichskämmerer ja nur zur einen Hälfte getan. Die andere Hälfte besteht in der Sorge für die dauernde Deckung der Kriegskosten. Sobei Imperfektivität wäre hier bei der kolossalen Höhe der Kriegsschulden vom Stiel. Wie wir in der Frage der Kriegsentschädigung abschneiden werden, läßt sich heute noch nicht voraussehen. Wer sicher geht will, läßt sie vorläufig ganz aus dem Spiel und rechnet lieber ausschließlich mit den feststehenden Dingen, die jetzt schon in seine Hand gegeben sind. Auf diesem Wege wird der Reichstag dem Schatzminister ohne Zweifel gern folgen.

Das deutsche Volk darf die frische Art, mit der Dr. Helfferich die Frage der Kriegsgewinnsteuer im Angriff genommen hat, mit Gemüthung begrüßen. Sie wird ihm ein neuer Uniform zum Durchhalten sein. Geht die Regierung in der Bewältigung der inneren Kriegsaufgaben weiter mit gutem Beispiel voran, so wird sie das öffentliche Vertrauen auf diesem Wege auch fernerhin begleiten.

## Der Krieg.

Mit den Serben ist es zu Ende. Die Bulgaren haben mit der Eroberung von Prizrend den Schlupfpunkt unter den serbischen Feldzug gesetzt.

### Die Riesenbeute von Prizrend.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche Sprengung unserer Truppen erheblichen Schaden in der englischen Stellung an. — Ein englisches und ein französisches Flugzeug wurden abgeschossen. Die Insassen sind gefangen genommen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

#### Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolreiche Kämpfe mit

feindlichen Nachhuten statt. — Bei Prizrend nahmen die bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und erbeuteten viele Gebirgsgeräte und sonstiges Kriegsgerät.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.L.B.

### Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 1. Dezember.

### Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Bei den österreichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten Streitkräften der Nordostfront wurden im Monat November an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000 Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Isonzo-Front im allgemeinen ruhiger. Nur der Brüderkopf von Tolmein wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstoße des Feindes brachten in unerher Feuer zusammen.

Heute nacht feste starkes Artilleriefeuer gegen den Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsversuche im Raum von San Martino wurden abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen dringen umfassend gegen Bleve vor. Eine Kolonne greift die Gradina-Höhe südlich des Menala-Sattels an. Eine andere erstmals in den Nachmittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von Montenegrinern zahl verteidigten Hochflächenrand zehn Kilometer nördlich von Bleve. — Prizrend wurde am 29. mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Roewer hat im November 40 800 serbische Soldaten und 28 600 Wehrfähige gefangen genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

### Der französische Rückzug von Krivolak.

Die französische Heeresleitung, die sich bisher framhaft bemühte, die Lage der französischen Expedition auf dem Balkan möglichst rosig hinzustellen, muß jetzt den Schleier über den Rückzug lüften, den die Franzosen unter dem bulgarischen Druck anzutreten geswungen waren. Die "Agence Havas" verbreitet folgendes amtliches Telegramm:

Infolge der Nähmung des Engpasses von Ratschanik durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und der serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Belgrad ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Krivolak hat begonnen.

Krivolak — so heißt es weiter — welches Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgelobten Posten werden, der zur Grundlage Demir Kapu hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen; entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Wardaufer bis Krivolak eroberter Stellungen belebt. — Bis Glauben dürfte die französische

## Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von L. v. Gassron.

(Nachdruck verboten.)

Es war schon hoch am Tage, als er erwachte. Die Kiesendahlzeit von gestern erlaubten ihm, ein reichliches auf zu nehmen und noch für den übrigen Tag etwas zu lassen. Natürlich arbeitete sein Geist an den Ereignissen des gestrigen Tages.

Es war ein tüchtiges Stück weitergekommen, nicht nur einem neuen, sondern auch in der Ausdehnung der Binden des früheren Lebens. Freilich war das darin noch nichts. Über die Hoffnung, zum Ziel zu gelangen, hatte eine festere Form bekommen und gehörte nicht mehr in den Bereich der Unmöglichkeit.

„Bald, bald, das fühlte er, würde er wissen, wer er geworden ist.“

„Wie das Wissen wohl lohnte?“

„Wie konnte er darüber Auskunft geben?“

Natürlich erwartete er den Abend mit fiebiger Spannung. In den Garten hinauszutreten, hatte er nicht obwohl das, was er von der Tür und dem Fenster mehr in eine Wildnis als in einen Garten zu führen.

„Ich mußte es wohl ein schöner, praktisch gepflegter Platz sein, jetzt aber hatte die Verwahrlohung hier seit Jahren ihr zerstörendes, aber auch ihr, neue Schönheit aufbauendes Werk vollbracht.“

„Es war ein Stück Romantik mitten in dem Rahmen einer wachsenden, weitauß nüchternen Kultur.“

„Ein Stück Land, das auch die Rückerinnerung an verlorenen Seiten zu wecken scheint und den Zusammenhang mit dem Markt noch nicht gefunden hatte. Wohl auch ein gewordenes Stück Land.“

„Lang über schließt er, und der Wein und der lange Schloß hatten ihm neue Kräfte gegeben. Er fühlte wieder geboren, und das alles verdankte er... ihm.“

„Wieder sah er sie kommen. Von weitem schon wußte sie.“

„Er trat in das Häuschen zurück und hier bewußte er sie.“

„Kurz ihr Grins war heralisch und sie war ganz erstaunt.“

„Die Veränderung, die der eine Tag in seinem Aussehen brachte.“

„Sein Gesicht hatte Farbe bekommen und seinen

leidenden Ausdruck verloren. Ja selbst in den Augen lag schon ein Glanz, den sie gestern vergebens darin gesucht hatte.“

„Es ist wie ein Wunder“, sagte sie. „Aber hier geschehen ja lauter Wunder, nicht nur an Ihnen, sondern auch an mir selbst, und schon von allem Anfang an habe ich drum dieses Häuschen mein Märchenschloß genannt. Habe ich Ihnen das nicht schon gesagt?“

„Nein“, sagte er, „mit nicht, aber dem andern.“

Er lächelte, als er das sagte, ihr aber stieg die Röte jäh ins Gesicht und überzog sie mit neuem, verwirrtem und verwirrendem Liebress.

„Ja, der andere“, sagte sie, „das ist auch nur ein Märchentraum, und ich fürchte, das Märchen ist aus.“

„Weshalb aus?“ fragte er.

„Ah, lassen wir das. Sprechen wir lieber von Ihnen und von diesem Orte hier. Sie wundern sich gewiß, diese verhuschte Welt hier gefunden zu haben? Diese Urwaldwirren, die zerfallene Stätte eines einst zweifellos fürstlichen Besitzes. Haben Sie sich schon ein wenig im Park umgesehen?“

„Nein. Ich habe es nach dem, was Sie mir gestern sagten, natürlich nicht gewagt, ich habe mich aber schon über das, was ich von hier aus zu übersehen vermog, höchstlich verwundert.“

„Ich sagte es Ihnen ja schon“, lächelte sie, „das reine Freudenreich. Aber sprechen wir von etwas Wichtigerem. Hatten Sie gemäß zum Essen? Ich habe mich so lebhaft um Sie gesorgt, aber ich kann es nicht wagen, bei Tage hierherzukommen. Man würde mir nachgehen und würde mein süßes Traumnest entdecken. Abrißig geben Sie acht. Mit dem Proviant, den ich Ihnen heute gebracht habe, müssen Sie zwei Tage auskommen, denn es ist sehr unwahrscheinlich, daß ich morgen herkommen kann. Nein, fragen Sie nicht warum. Es ist besser, daß ich nicht daran denke.“

Ein Zug wehmütiger Trauer flog bei diesen Worten über ihr Gesicht. Dann lächelte sie wieder.

„Da spreche ich Ihnen von meinen kleinen Sorgen und Ihre sind doch so viel größer. So ganz aus der Art heraus, die unsere Sorgen sonst haben. Ich habe mir den ganzen Tag über den Kopf gerbrochen, wie man Ihnen helfen und Sie auf den richtigen Weg bringen könnte, das Geheimnis Ihres Ich zu erforschen. Aber wie soll man helfen können, wenn man so gar keinen Anhaltspunkt hat?“

„Sie haben mir schon geholfen, mehr als Sie ahnen.“

„Wodurch?“ fragte sie.

„Sie haben mir den Mut und die Zuversicht wieder gegeben.“

„Ja, den Mut, nicht wahr, das ist die Hauptsache. Den darf man nie und nimmer verlieren.“

„Rein, Kind“, sagte er, „den verlieren Sie um Gottes willen nicht.“

„Manchmal ist es so weit“, sagte sie. „Sehen Sie, ich führe ja auch eine Art Doppel Leben, wenn auch mit dem Bewußtsein desselben. Das Leben, das ich vor der Welt lebe, spielt sich dort unten in der Villa meines Vaters ab. Es ist das ödeste, nüchteste Gesellschaftsleben, das Sie sich denken können. Bei Vater und den Bekannten und Freunden, die zu ihm kommen, dreht sich alles ums Geschäft. Die Größe dieses wunderbaren, beeindruckenden Krieges misst er nach der Größe der Lieferungsanträge, die er erhält. Ist das nicht furchtbar? Ist das nicht ein Herabziehen dieser herrlichen Zeit, die ihresgleichen nicht findet, in den Schmutz niedrigsten Denkens?“

„Traurig, daß Sie von Ihrem Vater so sprechen müssen.“

„Oh, nicht von meinem Vater allein. Glauben Sie etwa, wir sind viel besser? Sehen Sie mich nur so an. Auch ich darf da unten nicht anders sein. Da wird mir von Bus und von Mode und Kleidern gesprochen. Von Theater und von Konzerten, und wie hübsch und wie interessant der junge Schauspieler ist, der an der und der Bühne zum erstenmal auftrat. Oh, es ist alles so leicht, so verständnislos, so, als ob alle in einer anderen Zeit lebten. In einer geschichtlich längst überholten. Und da ist's doch kein Wunder, wenn ich mich hierher zu retten suche und meinem eigenen Wesen und Denken lebe.“

„Sie machte eine Pause und fuhr dann fort:“

„Das Häuschen hier wurde noch gebaut, als das ganze Gelände hier dem roten Prinzen gehörte. Von seinem Erben hat es mein Vater gekauft. „Zu Spekulationszwecken.“ Der ganze Bebauungsplan ist schon entworfen. Die ganze Märchenstadt hier soll verschwinden, und es sollen hier gerade Straßen entstehen und rechts und links die schrecklichen Villen mit ihrem vornehmen Stil und dem prächtigen Geist, der in ihnen herrscht! Können Sie sich eine größere Entbehnung denken? Oh, wie glücklich war ich, als ich das liebe, kleine Häuschen entdeckte und ich ganz verstohlen, aus der Kumpelstammer des Dachbodens Stück für Stück des einfachen Hausrats überbrüllen konnte und mir ein Heim

Telegraphenagentur mit diesen trostreichen Schlusslagen selbst in Frankreich nicht finden. Dazu ist der erste Teil des Telegramms eine viel zu offene Bestätigung der bedrängten Lage, in der sich das französische Expeditionskorps befindet.

#### Böllige Aufgabe Salonitis?

Zu denken gibt auch, daß die "Agence Havas" sich gesmäht sieht, gegen Gerüchte von der bevorstehenden Aufgabe Salonitis durch die Franzosen und Engländer Stellung zu nehmen, die in Frankreich verbreitet sind. Die amtliche Depechesenagentur warnt vor diesen Gerüchten, da sie nur den Widerstand König Konstantins gegen die Wünsche der Bierverbändler stärkt.

#### Monastir verlorengesetzt.

Nachdem die Hoffnungen auf Entlastung sich trügerisch erwiesen haben, hält man in Paris die Besetzung Monastirs durch die Bulgaren für unmittelbar bevorstehend. Es ist von den Serben geräumt worden.

Nach englischen Berichten fand zwischen Krusewo und Monastir ein sehr heftiger Kampf statt, der sich besonders um die Hügelstadt Topoljani, Monastirs letzte Deckung drehte. Die Serben konnten sich trotz verzweifelten Widerstandes nicht behaupten und mußten zurückgehen. Darauf verließen der russische und französische Konsul Monastir. Alle Verwundeten wurden nach Saloniki gebracht.

#### Die drei Könige von Skutari.

Der flüchtige König Peter, der in Skutari sich mit seinem Kollegen von Montenegro trifft, wird dort noch einen, wenn gleich bisher nicht gekrönten König finden, Herrn Essad Pascha, den Herrn von Albanien. Alle drei wollen in gemeinsamem Kriegsrat festlegen, wie man sich am besten gegen die bösen deutsch-österreichisch-bulgartischen Angriffen soll. Einen gangbaren Weg dürfte keiner der drei finden.

#### Skutari, 1. Dezember.

Der serbische Ministerpräsident Vaschitsch und die serbische Regierung sind hier, an dem künftigen Sitz der Regierung, am 28. November angelommen. — Viel zu regieren ist den serbischen Ministern nicht mehr übrig geblieben.

#### Wie König Peter flüchtete.

Aber die Flucht und den Gefundheitszustand König Peters werden weiter folgende Einzelheiten berichtet: Der König stand auf seiner Reise nach Skutari, die er zusammen mit Putnik und Vaschitsch zu Bierde zurücklegte, ungeheure Entfernung aus. Er blieb oft 28 Stunden ohne Nahrung. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hof trennen sich von der Regierung. Fürst Trubetskoi und die Vertreter einiger anderen verbündeten Regierungen gingen nach Montenegro, von wo sie sich über Italien zu Schiff nach Saloniki begeben, um später zu dem endgültigen Sitz der serbischen Regierung nachzukommen. Die anderen Diplomaten fehren nach ihrer Heimat zurück.

#### Serbisches Flüchtlingsdelend.

Saloniki, 1. Dezember.  
In Saloniki treffen immer neue Scharen von serbischen Flüchtlingen ein. Man weiß nicht, wie man die Unglücklichen unterbringen und versorgen soll. Alle Wege, welche von der serbischen Grenze ausgehen, sind vollgepolstert mit Flüchtlingen und Truppensolomons. Die Flüchtlinge ziehen sich jetzt nach Griechenland zurück, da das Fortkommen nach Albanien vollständig unmöglich ist wegen der feindseligen Haltung der Albanier und wegen Mängels an Lebensmitteln.

## Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

#### Ausharren, nicht weichen, siegen!

München, 1. Dezember

Einem ungarischen Pressevertreter gegenüber äußerte sich der banierische Thronfolger Kronprinz Rupprecht, über die Kriegslage in markigen Worten. Er sagte:

"Ausharren, nicht weichen, siegen — dies ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft. Diese unsere Hoffnung ist nicht unbegründet. Denn wenn der Feind bei seiner jüngsten mit außerordentlicher Verschwendung durchgeführten Offensive, wobei wir numerisch schwächer waren, nichts zu erreichen vermochte, um wie viel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind! Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere,

sich. Mein Vater ist übrigens meist nur Sonntags zu Hause. An den übrigen Tagen hat er zu tun. Für sich, nicht für die anderen. Ach, und was gäbe es für die anderen alles zu tun!"

"Und so ist dieses Haus Ihr ausschließlicher Besitz und nie kommt jemand her, um Sie zu stören."

"Um mich zu stören? Nein, bisher noch nie. Das aber doch jemand kommt, das haben Sie ja gestern geheissen." Und wieder buschte das Rot über ihre Wangen. "Er ist ein herrlicher Mensch", fuhr sie fort, "und ich glaube gerade darum will der Vater nichts von ihm wissen. Er heißt Herbert. Ist der Name nicht hübsch? Und ich hab ihn so lieb, so lieb, wie er mich. Und eines schönen Tages, wenn es da unten nicht länger mehr auszuhalten ist, laufe ich auf und davon. Mit ihm natürlich. Seine Mutter erwartet mich schon und ehe Herbert wieder ins Feld zieht, macht er mich zu seiner Frau."

"War er denn schon im Felde?" fragte der, der auf das Geplauder hörte, wie Kinder den Märchen zuhören, die man ihnen erzählt. Denn für ihn war ja das alles eine fremde, vielleicht auch nur jetzt fremd gewordene Welt. Eine Welt voller Fleis, in der er gewollt hätte, auch mitleben zu dürfen.

"Was wird aber Ihr Vater dazu sagen, vor dem Sie sich so sehr fürchten?"

"Vater wird's erst erfahren, wenn es zu spät ist. Was soll er dann noch sagen. Was tut es, wenn eine Spekulation fehlschlägt und hundert andere gelingen?"

"Was Sie da aussprechen ist hart, liebes Kind."

"Aber die Wahrheit. Er will, daß ich einen anderen heirate. Schon weil der sehr reich ist. Es ist sein Kompanion, und das „Geschäftsinteresse“ erfordert diese Heirat. Daher ein anderer zu den Träumen meines Märchenschlosses gehört, das weiß er nicht. Das darf er nicht ahnen, sonst wird mir, so wie alles, auch das noch genommen."

"Armes Kind", sagte er.

"Warum arm, wo ich soviel Glück hier oben gefunden habe? Da gibt's viel ärmer als mich. Aber wie komme ich dazu, Sie mit den Kummermüßen auch meines Lebens noch zu beschäftigen?"

"Je mehr Sie mir erzählen, desto mehr freue ich mich, desto tiefer ist der Blick, den ich in Ihre prachtvolle Seele machen kann."

"Loben Sie mich nur nicht zu sehr. Denn ist eine Tochter zu loben, die vor ihrem Vater Grauen empfindet, weil er

was für sie um so schwieriger in die Tasche fällt, da sie eigentlich wenig aktive und noch weniger ausgebildete Reserve-Offiziere haben.

#### Einberufung der Achtzehnjährigen.

Paris, 1. Dezember.

Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

In der gestrigen weit ausgedehnten Kammerdebatte erklärte Ministerpräsident Briand: Wir sind sicher, daß unsere Hilfsmittel uns erlauben werden, unser Ziel (welches) zu erreichen. Augenblicklich bedürfen wir des Jahrganges 1917 nicht. Untererweis erklärt aber Kriegsminister Gallieni, die Einziehung des Jahrganges 1917 werde verlangt, obgleich die Alliierten hinsichtlich der Truppenbestände besser bestanden, als die feindlichen Mächte. (Es fehlt nur noch die Versicherung, daß die Achtzehnjährigen lediglich zu ihrem — Privatvergnügen einberufen werden.) In der entscheidenden Kammerdebatte betonte General Gallieni, der Jahrgang 1917 müsse im Frühjahr 1916 bereit sein, wo Frankreich in Übereinstimmung mit den Verbündeten eine entscheidende Unterstützung machen werde.

#### Begeisterung gegen Barzahlung.

Genf, 1. Dezember.

Als vor einigen Tagen die sozialistische „Humanité“ in Paris andeutete, daß die französische Presse sich für die Unprüfung der französischen „Siegesparole“ beziehen ließ, schüttelten manche unglaublich den Kopf. Jetzt stellt ein anderer Pariser Blatt sogar fest, wie hoch die Summe war, mit der der Patriotismus dieser Presse angefecht wurde. Von ganzem sind 50 Millionen Franc ausgegeben worden. Von dieser Summe erhält jedes Blatt im Durchschnitt 10 000 Franc. Für solche Beträge vögte die französische Presse eine erledigte Menge von Begeisterung zu liefern.

#### Japan will keine Truppen schicken.

New York, 1. Dezember.

Die „New York Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Ministers des Auswärtigen Baron Ishii vom 26. November, das der „Times“ durch das kriegerische japanische Konsulat zugegangen ist:

„New York Times“ bat mich durch Kabeltelegramm wegen des Interviews mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ gefragt. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Was ich gesagt habe, sollte heißen: Wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und mächtiges sein; aber eine solche militärische Expedition ist infolge vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, nicht durchführbar.

Den letzten — einschärfenden — Satz hatte die „Times“ bei der Veröffentlichung des Interviews einfach gestrichen . . .

#### Rumäniens Donausperre.

Berlin, 1. Dezember.

Die rumänischen Behörden haben eine Minenversetzung im rumänischen Lauf der Donau angeordnet, beginnend bei Kurzsi Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis Kilometer 840 und von Galatz bis zur Bruth-Mündung. Wegen gefährdeter Schifffahrt können Handelschiffe die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren. Am Eingang der genannten Zone sind Wachen aufgestellt. Diese Maßregel wurde den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

Zu dieser Meldung erklärte ein hiesiges Mitglied der Balkanpolitik, daß sei die wichtigste Meldung, die im Lauf des gestrigen Tages eingelaufen sei. Rumänien bezeuge dadurch, daß es allem Liebeswerben Russlands standgehalten und sich allem weiteren Werben endgültig verschlossen habe. Man dürfe sagen: Rumänien hat mit der Sperrung der Donau längs seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen ehemaligen Felsen gestellt. Die Sperrung der Donau muß von Russland besonders hart empfunden werden.

#### Kitchener's nutzlose Reise.

Rotterdam, 1. Dezember.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom Dr. Dillon, bestreitet, daß Kitchener's Beratungen mit der italienischen Regierung diese bewogen haben, schnelle Entschlüsse zu fassen und sie zu einer weitgehenden Beteiligung an den Balkanunternehmungen zu bewegen. Die italienische Regierung habe keine neuen Entschlüsse gefaßt und werde ebensoviel die Ausführung früherer Pläne hinsichtlich des Balkans beschleunigen. — Kitchener ist in London bereits eingetroffen.

etwas getan hat, was er für vollkommen recht und richtig hält, was kaum möglich vielleicht auch erlaubt sein mag, obwohl ich's nicht glaube? . . . Ist eine solche Tochter zu loben? Und ich, ich soll den Mütterlichen an dieser Tat zum Mann nehmen! Nie, nie, eher gebe ich mir den Tod.

„Was war denn das Furchtbare?“ fragte er lächelnd das Mädchen.

„Oh, lachen Sie nicht. Ich kann nichts Schreckliches als einen Menschen, der gewirkt und gestrebt und in lauter Arbeit sich eine Stellung geschafft hat, heimlich zu ruiniieren und so zu verfolgen, daß er verzweift, zum Selbstmord getrieben wird.“

„Hat . . . das . . . Ihr Vater . . . getan?“ fragte der Fremde.

„Ja, das hat er getan und der andere mit ihm. Aber was ist Ihnen denn? Ich glaube, ich habe zu lange geschwätzt.“

„Nein“, sagte der und fuhr sich mit den Händen über die Stirn und die Schläfen und über die Augen. „Nein, im Gegenteil, fahren Sie fort. Es war nur ein leichter Anfall von Schwindel. Und . . . wo ist Ihr Vater und . . . wer ist er?“

„Jetzt ist er noch in der Stadt, aber er kommt heute abend mit dem andern heraus. Er hat es mir eigens durchs Telefon sagen lassen. Das tut er sonst nie.“

„Und . . . wie heißt er?“

„Wer? Mein Vater? Jonathan, Jonathan Berglin. Und sein Partner, den ich heiraten soll, heißt Walser, Karl Walser . . .“

„Berglin!“ schrie da der Fremde auf und sprang auf. „Berglin und Walser! . . . und . . . wie hat der Mann geheißen . . . der . . . der sich . . . das Leben genommen hat?“

Ganz entsetzt sah sie ihn an: „Franz Hartwig“, hauchte sie beinahe unhörbar.

Da quoll ein Schluchzen aus des Mannes Brust und er schlug die Hände vors Gesicht und sank auf seinem Sessel zusammen.

„Mein Gott, was ist Ihnen? Was ist denn geschehen?“

„Mit tränenüberströmtem Blick sah er zu ihr auf. „Vielleicht“, sagte er und drückte wie frampfhaft ihre Hand, die sie ihm nicht zu entziehen wagte. „Sehr, sehr viel ist geschehen. Ein Mann ist tot, ein anderer aber wurde zum Leben wiedererweckt. Du, du mein Kind hast diesen Mann ins Leben zurückgerufen und hier, hier schwört er dir, daß er

## Griechenlands Antwort.

Rotterdam, 1. Dezember

Die jetzt von dem Neuternen Bureau aus Athen gesendeten Einzelheiten der griechischen Antwort an den Vierverbund lauten doch wesentlich anders als man zunächst annehmen möchte. Von unbedingter Unterstützung Griechenlands ist nicht mehr die Rede. Die Grundlage der Antwort Griechenlands bildet die Neutralität, die so lange als die Souveränitätsrechte nicht angetastet und keine militärischen Beschränkungen auferlegt werden. Wenn weiter sagt, der Vierverbund werde bei seinen Forderungen bleiben, aber man hoffe zu einer Einigung zu kommen, das wohl nur eine Verhüllung für die herrschende Fälschung.

#### Italienische Bärenjäger.

Lugano, 1. Dezember.

In halbamtlicher Form werden in Italien Verwaltungsmaßnahmen für die Stadt Triest veröffentlicht. Triest zwar in österreichischem Besitz, aber, wie ein italienisches Blatt sagt, die Siegeszuversicht sei so gewiß, daß man schon mit den nötigen Anordnungen vorgehen könne. — In aller Welt lacht man über Leute, die des Bären hört und läuft, ehe sie ihn haben. In Italien scheint man unempfindlich gegen Spott zu sein, man bedient sich mutig des Lächerlichkeit.

#### Mangel an Mannschaften in Frankreich.

Die bevorstehende Einberufung der Jahrestasse 1917 in Frankreich legt einen deutlichen Beweis für den Mangel an Mannschaften ab, unter dem Frankreich zu leiden beginnt. Noch mehr beweist dies aber ein im „Matin“ mitgeteiltes Vorschlag des Senators Bernard, der die Zustimmung der Heereskommission erlangt hat. Danach sollen, wie es bereits auf Grund eines Gesetzes vom 19. Oktober für Wehrdienst angeordnet ist, freiwillige Werbungen für die französische Armee unter den Eingeborenen der gesamten französischen Kolonien vorgenommen werden. Für die Freiwilligen, ihre Familienangehörigen, ja selbst für die Stammesangehörige sind zur Erzeugung einer Begeisterung für die französischen Heereskästen große Geldprämien vorgesehen.

Berlin, 1. Dez. Eine Meldung des englischen Feldmarschalls French, nach der ein deutsches Unterseeboot bei Middelkerfe durch einen englischen Flieger getroffen worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Wien, 1. Dez. Kaiser Franz Josef verließ den Generalfeldmarschall v. Mackens sowie dem General der Infanterie v. Gallwitz hohen österreichischen Auszeichnungen wegen ihrer großen Verdienste auf dem Balkantheater.

Wien, 1. Dez. Gelegentlich seines Besuches in Wien hat der Deutsche Kaiser den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph à la suite der deutschen Karabinier gestellt.

Marshall, 1. Dez. Die beiden kleinen französischen Dampfer „Omara“ und „Algérien“ wurden in der Küste von Tunis durch ein Unterseeboot versenkt. 26 Mann von der „Omara“ konnten Suva erreichen.

London, 1. Dez. Die russische Militär- und Marinekommission, die hier eingetroffen ist, hat vor allen die Aufgabe, Lieferungen von Munition für die russische Armee zu erleichtern.

London, 1. Dez. Die letzte Verlustliste nennt 57 Offiziere und 895 Mann. 80 Mann vom englischen Boot werden aufgezählt, die beim Angriff auf das englische Transportschiff „Woodfield“ getötet, verwundet oder getragen worden sind.

London, 1. Dez. Die „Times“ vernimmt aus Saloniki, daß dort große Unruhe herrsche wegen der Unwesen einer starken türkischen Streitmacht in Thraxien, die aus vier Divisionen besteht.

Lugano, 1. Dez. Die römischen Blätter vergessen, daß die Italiener durch die Beschiebung von Görz dem langen Leben der österreichischen Offiziere in schönen Häusern und Cafés bei Militärmusik ein Ende machen wollen.

Rotterdam, 1. Dez. Von französischer Seite wird gemeldet, daß Sizilien neuerdings von deutschen U-Booten belagert wird. Am 19. 20. und 21. November waren in vor Gela geschossen. Sie halten sich auch in der Nähe der Bucht von Syrakus und bis vor Bassignano auf.

Petersburg, 1. Dez. „Rjetz“ meldet aus Batumi, die Bevölkerung von Tiflis im Venetianischen Bezirk telegraphierte dem Gouverneur in Kutais, daß sie von Verfern überfallen worden seien. Es verlautet, daß vierzig Banden tief in russisches Gebiet eingedrungen sind.

Tetinje, 1. Dez. Amtlich teilt die montenegrinische Heeresleitung mit: Der Feind hat Foca, Dietrich und Prepolje niedergenommen. Wir machen im Laufe des Kriegs 54 Gefangene.

Bern, 1. Dez. (WTB) Das Turiner Blatt „Stamp“ lädt sich aus Paris melden, daß das gegenwärtig in Frankreich abgegebene Aspirin keine Wirkung habe. Es ist ein weißes Pulver und weiter nichts. Eine Untersuchung sei bereits eingeleitet. Dieses sogenannte Aspirin ist aus Italien nach Frankreich eingeführt worden.

Bern, 1. Dez. (WTB) Sonnino schildert in seiner Rede in der italienischen Kammer mit: Der Feind hat Foca, Dietrich und Prepolje niedergenommen. Wir machen im Laufe des Kriegs 54 Gefangene.

Bern, 1. Dez. (WTB) Das Turiner Blatt „Stamp“ lädt sich aus

die Rede sein. Einmal ist die Verordnung erst vierzehn Tage in Kraft, andererseits geben die Interessen und Meinungen gerade in diesem Punkte recht weit auseinander, so daß es wohl einstweilen bei der jetzigen sich auf der Mittellinie zwischen den verschiedenen Forderungen und Anordnungen bleiben wird.

\* Nicht nur durch die Tapferkeit seiner weisen Bevölkerung und seiner Schutztruppe, an deren erfolgreichem Verhandlung alle englischen Eroberungsgüter bisher gänzlich gescheitert sind, zeichnet sich Deutsch-Ostafrika aus, auch durch wirtschaftlichen Kriegsmäzenen in Deutsch-Ostafrika verdienten volle Anerkennung. So sind im Bezirk Nandi vom 1. Januar 1915 folgende Höchstpreise für die verschiedensten Lebensmittel festgesetzt worden: für das Liter Parfüm je 15 Heller, für ein Ei 3 Heller, für ein Huhn 10 Heller, für einen Kilo 50 Heller. Von zerlassener Butter werden 20 Liter 20 Rupien, daß Liter also eine Rupie. Für einen Bentner Mais darf nicht mehr als 4,5 Rupien verlangt werden, für 20 Liter europäische Kartoffeln 1 Rupie. Der Kartoffelzucker kostet das Kilo 28 Heller, gereinigter Kartoffelzucker das Kilo 75 Heller. Der Preis für einen Bentner europäische Bohnen ist auf 9 Rupien, für einen Bentner Bohnenmehl auf 20 Rupien festgesetzt. Eine Rupie ist gleich  $\frac{1}{2}$  Mark, 15 Rupien also gleich 20 Mark. 5 Heller gleich 20 Pfennigen.

\* Der Wiederzusammentritt des preußischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Abgeordnetenhaus etwa drei bis vier Wochen tagen wird, natürlich meist in der Form von Ausschüssen, die aber allen Abgeordneten zugänglich sind. Das Herrenhaus wird etwas später zusammentreten. Das neue Etat wird in erster Linie den preußischen Landesbehörden bestimmen. Er wird umfangreicher sein als der von 1914, da sich die einzelnen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt mehr geändert haben. Außerdem wird wieder eine wirtschaftliche Aussprache stattfinden, bei der auch die Stellung der Landwirtschaft im Kriege klargelegt werden soll.

\* Mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Versendung von wollenen und halbwollenen Wirk- und Strickwarenlumpen und von wollenen und halbwollenen Lumpen der Wirk- und Strickwarenherstellung befahl sich die jetzt erschienene Bekanntmachung. Danach sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Absätze in jeder Farbe beschlagnahmt, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Veräußerung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Absätzen geworben haben. Der Verkauf der beschlagnahmten Lumpen und Absätze bleibt aber weiter zuvor in Heeres- oder Marinesachen. Als ein derartiger Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Versendung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die der Kriegswollbedarfss-Alttagessellschaft in Berlin mit Anlaß für die Zwecke der Heeres- und Marineversorgung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegsamt-Abteilung des Preußischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Verkaufen von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht.

**Österreich-Ungarn.** Der angekündigte Ministerwechsel wird jetzt amtlich ausgegeben. Der Kaiser hat dem Minister des Innern Heinold, dem Handelsminister v. Schuster und dem Minister Baron Engel die erbetene Entlastung vom Amt unter dem Vorbehalt der Wiederverwendung im Sinne in Gnaden gewährt. Gleichzeitig ernannte der Präsident des Obersten Rechnungshofes Prinzen Schönlohe-Schillingsfürst zum Minister des Innern, Gouverneur des Postsparkassenamtes, Ritter v. Leth Finanzminister und den Direktor der Österreichischen Anstalt v. Spitzmüller zum Handelsminister.

**Schweden.** Die schwedisch-englischen Handelsbeziehungen haben sich jetzt zu bessern. Die Errichtung der Allianz-Kommission Transito hatte in der schwedischen Presse und Öffentlichkeit große Erregung hervorgerufen, weil man dachte, daß England auf diesem Wege die Kontrolle über den schwedischen Handel erhielte. Die Rücksicht auf schwedische Angriffe der Zeitungen hat nun die englische Presse zu einer Belästigung verurteilt, in der sie schreibt, daß die Vereinigung in seiner Weise ein illiges Resultat habe. Dass ein Teil der Waren über norwegische und schwedische Häfen geleitet werde, geschehe einerseits auf der geringeren Frachtkosten und andererseits wegen des Angriffs auf die deutschen Unterseeboote.

**Japan.** Die Japaner führen eine wahre Schreckensherrschaft über Formosa. In den ersten Monaten des Jahres wurde hiermals eine Verschwörung gegen die japanische Regierung entdeckt, in deren Folge etwa 1000 Personen in Haft gesetzt wurden. Im Tainan-Provinzialgericht wurden von 89 Insurgents 61 zum Tode verurteilt, 8 zu 12 Jahren Gefängnis und 22 zu 9 Jahren. Darauf wurden von demselben Gericht von 163 Insurgents 158 zum Tode verurteilt, 8 zu 15 Jahren Gefängnis, 8 zu 12 Jahren und einer zu 9 Jahren Zwangsarbeit. In den nächsten Tagen darauf sind in der gleichen Provinz 55 Insurgents zum Tode verurteilt worden. Was werden die getreuen Verbündeten dazu sagen?

**In- und Ausland.** Berlin, 1. Dez. In der Budgetkommission des Reichsvertrags wurde die Vorlage über die Kriegsgewinnsteuer zusammen, und zwar mit dem Antrag des Befreiungs, 30 Prozent des Gewinns der Reichsbank in den Kriegs-75 % dem Reich zu überweisen.

**Deutschland.** Berlin, 1. Dez. Nach einer Erklärung des Ministers für Handelswesen wird die Stelle desstellvertretenden Bundeskanzlers in Berlin nicht mehr besetzt. Der neue Gesandte wird die Geschäfte des Bevollmächtigten mitbesorgen.

**Österreich.** Berlin, 1. Dez. Die "Wiener Zeitung" bringt eine Verordnung des Handelsministers betreffend Festlegung von Preisen für Schweinesett, Schweinespeck und Schweinefleisch.

**England.** London, 1. Dez. In einer Sitzung des Vereins gegen Amerikaner wurden Briefe des Abgeordneten Mr. Ramsay Macdonald und Thomas Snowden gegen

die Wehrpflicht verlesen. Die Versammlung nahm eine Resolution an, daß die Mitglieder gegen die Wehrpflicht Widerstand leisten würden, was immer auch die Strafen sein mögen.

## Aus Nah und Fern.

Herborn, den 2. Dez.

\* Nach den amtlichen Feststellungen zeigt Montabaur die niedrigsten Fleischpreise im Monat Oktober im hiesigen Regierungsbezirk. Hammes- und Rindsfleisch kosteten dort eine Mark. Das billigste Kalbfleisch hat Hachenburg mit einer Mark, das Schweinschmalz ist in Bad Homburg mit 1,40 Mk. am billigsten, während es in Frankfurt 2,10 Mk. und in Wiesbaden gar 2,40 Mk. kostete. Schweinespeck ist am billigsten mit 1,60 Mk. in Oberlahnstein gewesen.

\* (Die Butterknappheit.) Wie in Berlin, so macht sich auch in anderen Großstädten in den letzten Tagen eine steigende Butterknappheit fühlbar. Die Auffassung, daß an irgend einer Stelle strafbare Verschöpfung der Vorräte gestellt werde, entbehrt nach den amtlichen Feststellungen jeder Begründung. Tatsächlich ist infolge der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse Mangel an Butter eingetreten. Diesem Mangel wäre sofort abzuholzen, wenn wir gegen sehr hohen Preis aus dem Ausland Butter einführen würden. Die Regierung legt aber gerade den größten Wert darauf, sich möglichst dauernd unabhängig vom Ausland zu machen. Wir wollen auf neutrale Butter daher nur im äußersten Notfall zurückgreifen. Nachdem jetzt aus Rumänien und vom Balkan eine wesentlich stärkere Einfuhr von Viehfutter möglich ist, wird auch die Buttererzeugung in kurzer Frist wieder vermehrt. Auch hier muß dem Publikum die Dringlichkeit ruhigen Zuwartens angeboten werden.

\* Es ist erwogen worden, ob nicht in diesem Jahre die Verwendung von Weihnachtskerzen zu verbieten sei. Die Regierung will aber den schönen Brauch nicht föhlen. Wie wir hören, wird nur eine Einschränkung des Kerzenverbrauchs und der Sendungen in die Schützengräben eintreten.

\* Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß alle von der Ostfront beurlaubten Heeresangehörigen im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und ihrer Angehörigen sofort bei der zuständigen Militär- oder Ortsbehörde an ihrem Aufenthaltsort Meldung erstatten, wenn bei ihnen Erkrankungsmerkmale, wie Durchfall, Erbrechen oder dergl. auftreten.

\* Vor dem "Salatol", einem minderwertigen Salatöl-Essig wird gewarnt.

**Haiger.** Der Erzähler-Krieger Karl Thomas, Landwehr-Inf.-Regt. 116, wurde mit der Hess. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

**Diez.** Unsere Garnison erhält am 1. Dezember durch Verlegung einer Abteilung des Erzählerbataillons, Inf.-Regt. 91 aus Koblenz eine Verstärkung um 750 Mann. Die Unterfunktion der Truppe ist in der fiskalischen Kaserne und einer Anzahl größerer Säle sichergestellt.

**Rosau.** Dienstag Nacht brach in dem Hotel Bellevue, das gegenwärtig als Vereinslazaret dient, ein Brand aus, dem der Dachstuhl des Hauptgebäudes, sowie fast das ganze Nebengebäude zum Opfer fielen. Die Feuerwehren von Berg-Rosau und Rosau, sowie eine Kompanie Landsturmleute beteiligten sich an den Löschungsarbeiten, die sich bis gegen 3 Uhr morgens hinzogen. Die in dem Haus untergebrachten, ihrer Genesung entgegengehenden Verwundeten konnten rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden; auch die Möbel wurden gerettet.

**Usingen.** Wie die hiesige Polizeiverwaltung bekannt gibt, wurde bei der kürzlich stattgefundenen Getreidevertrags-erhebung in den meisten Gemeinden des Kreises in leichtfiniger Weise ein großer Prozentsatz der Gemeindes der Behörde verschwiegen. Der Landrat hat den Kreisbewohnern zur Verichtigung ihrer Bestandsangaben eine Frist von 48 Stunden gewährt. Vom 1. Dezember an wird gegen die "Verheimlicher" mit der ganzen Härte des Gesetzes vorgegangen werden.

**Frankfurt.** Durch das überaus schnell eingetretene Tauwetter trat in dem gesamten elektrischen Betrieb der Weichen des hiesigen Hauptbahnhofs am Dienstag früh gegen 8 Uhr eine Stockung ein, sodass sämtliche Apparate den Dienst verließen. Infolgedessen traten erhebliche Betriebsstörungen ein. Eine Anzahl Züge konnte nicht einfahren und mußte teils vor dem Bahnhof, teils schon auf den letzten Stationen liegen bleiben. Ebenso konnten die ausfahrenden Züge nicht ausfahren. Erst nach etwa zwei Stunden war die Sichtung behoben.

**Frankfurt.** Der ungewöhnlich starke Frost der letzten Tage hat den Kartoffelsendungen, die für die Stadt in großen Mengen unterwegs waren, sehr großen Schaden zugefügt. Mehrere tausend Bentner, die sich in ungeschützten und unbedeckten Eisenbahnwagen befanden, sind nahezu ungenießbar geworden. Die Stadt hat die erforschten und angesetzten Kartoffeln im großen verlesen lassen und verkauft davon den Bentiner mit 1,50 Mk. Infolge dieser Frostschäden mußte die städtische Kartoffellieferung an die städtischen Angestellten und die Kriegsfürsorge vorerst eingestellt werden. — Auch viele Kartoffelhändler erlitten dadurch, daß die für sie bestimmten Sendungen unterwegs vom Frost überrascht wurden, erhebliche Verluste.

**Wehrkar.** In der am Montag stattgehabten Wirterversammlung konnte die Mitteilung gemacht werden, daß die Brauereien von dem für den 1. Dezember geplanten Aufschlag in Höhe von 5 Mk. Abstand genommen haben. Es bleibt also bei dem bisherigen Preise.

**Cassel.** Eine von der Brauereivereinigung für den Bezirk Cassel eingesetzte Kommission beschäftigte sich mit der Beanstandung der Preiserhöhung um 5 Mk. für das Heliotrict durch die von dem Generalkommando für den Bereich des 11. Armeekorps bestimmte Preisprüfungsstelle. Es wurde grundsätzlich bestritten, daß die Preisprüfungsstelle das Recht habe, eine für die gesamte Brauindustrie Niedersachsen und Südniedersachsen so einschneidende Bestimmung zu treffen. Die Kommission beschloß, in Berlin an zuständiger Stelle Erörterungen darüber einzuziehen, ob die Beschlüsse der Preisprüfungsstelle angefochten oder abgeändert werden können. Tatsächlich seien die Verhältnisse in der Brauindustrie so, daß ohne die Preiserhöhung nicht auszukommen ist.

**Aus Rheinhessen.** Die Wildschweine, die in letzter Woche vielen Gemüllungen Rheinhessens einen unverhofften Besuch abstateten und dann ebenso rasch, wie sie gekommen waren, wieder verschwanden, sind nun doch zum Teil zur Strecke gebracht worden. Im Binger Wald wurden am Samstag 2 und am Sonntag 8 Wildschweine, darunter ein Keiler, lautet sogen. Uebeläufer, geschossen.

**Groß-Gerau.** An der Eisenbahnstrecke von Mainz nach Darmstadt trug sich zwischen den Stationen Groß-Gerau und Rauheim ein folgenschweres Unglück zu. Drei jugendliche Arbeiter, die auf dem Wege nach ihrer Arbeitsstelle den Bahndörfern benutzt, wurden bei dem unsichtigen Weiterlauf eines Güterzuges überfahren und so schwer verletzt, daß sie auf der Stelle verstirben.

**Trier.** Eine erfreuliche Wahrnehmung machten in der letzten Zeit die Fischer der unteren Mosel. Sie fingen wieder Krebse in der Mosel. Wie sich viele Leute zu erinnern wissen, waren die Krebse vor dreißig Jahren in der Mosel sehr häufig, starben dann aber infolge Krebspest, ebenso wie in allen Bächen der Umgegend aus. Durch Nachzucht hat man die Bäche wieder besetzt und aus diesen scheinen sie in die Mosel gewandert zu sein.

**Spandau.** Frau Professor Jacoby nebst Tochter und ein 12-jähriger Sohn wurden bewußtlos im Schlafzimmer aufgefunden. Während der Nacht hatte sich der Schlauch des Gasheizofens gelöst, wodurch das Gas ausströmte. Erst nach Stundenlangen Bemühungen konnten die drei Personen ins Leben zurückgerufen werden.

**London.** Der Matrosenfänger Oberleutnant Maitland stieg in London mit seinem Flugzeug 3000 Meter hoch und fiel dann mit einem Fallschirm nieder. Er landete wohlbalten. Der Offizier ist 44 Jahre alt.

**New York.** 1. Dez. In der Pulverfabrik von Newington (Delaware) fand eine Explosion statt, bei der 35 Personen getötet wurden.

**Feldpostpaket-Verkehr nach Österreich.** Pakete an Angehörige der österreichisch-ungarischen Feldarmee und ihr zugewandte Personen können bei deutschen Postanstalten fortan nicht mehr unbedrängt, sondern nur für gewisse von der österreichisch-ungarischen Verwaltung bezeichnete Feldpostämter zur Beförderung angenommen werden. Es ist Sache der Absender, sich über die Zulässigkeit der Beförderung und über die Feldpostämter, nach denen Pakete angenommen werden, zu vergewissern. Zu Unrecht aufgelieferte Pakete werden von den österreichischen Grenzstellen zurückgeleitet. Näheres über die Beförderungsgelegenheiten usw. wird bei den Postanstalten durch Aushang in den Schalterräumen bekanntgegeben.

**Belgien.** Belgien ist noch Ausland. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der bestreite Teil Belgiens bei Bewertung des Briefporto's Deutschland und Österreich-Ungarn gegenüber und ungefehrt als Ausland gilt, also die Auslandstage (Briefe 20 Pf., Karten 10 Pf.) in Anwendung kommen muß. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß gemäß der Bestimmung des Generalgouvernements jeglicher private Brief- und Nachrichtenverkehr zwischen dem besetzten Belgien und dem eigentlichen Ausland sowie jegliche Vermittlung eines solchen Verkehrs außer strengste Verbote ist. Weiter wird empfohlen, daß Geschäftsleute ihrer Geschäftskorrespondenz keine Privatkorrespondenz beilegen. Geschieht es doch, so haben sie zu gewärtigen, daß die Sendungen erhebliche Verzögerungen in der Beförderung erleiden.

**Rheinische Heimat.** Bei der Hundertjahrfeier von Saarbrücken teilte Oberpräsident Frhr. v. Rheinbaben den Beschluss mit, eine rheinische Siedelungsgesellschaft zu begründen, die den Namen "Rheinische Heimat" tragen und den aus dem Kriege zurückkehrenden landwirtschaftlichen und industriellen Arbeitern die Möglichkeit des Erwerbs einer eigenen Heimstätte gewähren soll.

**Staatsbeamten eines Schiffers.** Der Sanitätsunteroffizier Hermann Biegenfeld aus Augsburg, der seit Februar d. J. eingezogen ist und seit Mai mit den Schiffen an der ... Front steht, erhielt auf wiederholtes Ansuchen einen Heimatsurlaub von 14 Tagen. Er fuhr sofort nach Jena und bestand dort in kaum 10 Tagen den praktischen Teil seines Apotheker-Staatsexamen mit Auszeichnung. Nach seiner Rückkehr zur Front schrieb er lakonisch nach Hause, daß er das Examen glänzend bestanden habe. Das Reisegeld habe er sich teilweise geborgt; beides sei aber nicht leicht gewesen. Das ist dem jungen Krieger wohl zu glauben; denn es dürfte nicht viele geben, die mit solchem Mut, Selbstvertrauen und Opferwilligkeit aus einem Schützengraben in den andern schiffen.

**Kohlennot in Frankreich.** Das in Paris erscheinende "Journal" erhebt bittere Klage über die Kohlennot. Die Kälte ist da, schreibt das Blatt, und man kann feststellen, daß all die schönen Versprechungen nicht gehalten worden sind. Aus den "offiziellen Vorräten" sollten die Verbraucher Kohlen zu vernünftigen Preisen erhalten und die Händler dadurch gezwungen werden, ihre Forderungen herabzuziehen. Wo sind die Vorräte? Was ist aus den Verprechungen geworden? Der Nordwind bläst und alle, die nicht in der Lage waren, sich im Sommer zu versorgen — und das ist die große Mehrzahl — wollten anfangen zu heizen. Bei den Händlern mußten sie jedoch feststellen, daß zwar Kohlen da sind, daß sie aber ungünstige Preise kosten; gewöhnliche Kohle bis zu 5 Franc die 50 Kilo, Anthrazit, auf den in Paris so viele Öfen eingerichtet sind, 6 bis 7 Franc, Koks über 10 Franc. Die Preisssteigerung beträgt gegenüber 1913 60 bis 75 %.

**Vom amerikanischen Friedensbluff.** Der Dampfer der Islandlinie Amerika-Linie "Oscar II.", den der amerikanische Millionär Ford und seine Anhänger mieteten, um die sogenannte Friedensexpedition nach Europa zu bringen, wird zuerst Christiania anlaufen und dann nach Kopenhagen weiterfahren. Die Delegierten werden sich hierauf nach Stockholm und Amsterdam begeben, wo ständige Friedensbüros errichtet werden sollen. In Amsterdam wird eine Friedenskonferenz abgehalten werden. Der Dampfer soll am 4. Dezember New York verlassen. Ob die Friedenskonferenz stark besucht sein wird?

**Kriegsnot im Londoner Zeitungsgewerbe.** Aus dem Londoner Zeitungsgewerbe wird berichtet, daß sich die Morgen- und Abendblätter über eine Verringerung des Umlanges verständigt haben, woraus natürlich auch eine Verminderung der Personalbestände sich ergeben hat. Unterrichtete Leute im Londoner Zeitungsviertel erläutern, daß jetzt nur wenige Londoner Zeitungen auf ihre Kosten kommen. Abgesehen von den großen Ausgaben für Kriegsberichterstattung, drücken auch die großen Ausfälle aus den Anzeigen und die erhebliche Steigerung der Kosten für Papier und Beförderung auf die Erträge der Londoner

Beitungen. Ein Mitarbeiter der "Daily Mail" sagte, er habe nicht den geringsten Zweifel, daß die nächsten Monate in der Bevölkerung große Überraschungen bringen, und daß eine Reihe von Zeitungen verschwinden würde, die man bisher für vollkommen gesichert gehalten habe.

□ Unsere Viehbestände. Soeben zum Dezemberbeginn ist wieder eine sogenannte kleine Viehzählung veranstaltet worden. In einer dem Reichstag zugegangenen Debitschrift wird nun zu der letzten Viehzählung vom 1. Oktober d. J. bemerkt: Die Ergebnisse sind relativ zu den Umständen befriedigend. Auch der Kindviehbestand weist gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 nur einen geringfügigen Rückgang auf. Der Schafbestand zeigt gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1914 eine Zunahme von 4 %. Noch stärker, nämlich 10,8 %, ist die Zunahme des Ziegenbestandes. Gegenüber dem Ergebnis der beiden letzten Schweinezählungen vom 15. März und 15. April 1915 hat der Schweinebestand eine erfreuliche Zunahme vorgezuweisen. Die Steigerung gegen den Stand vom 15. April 1915 beträgt 16 %. Diese Zunahme prägt sich noch deutlicher aus bei demjenigen Teile des Schweinebestands, auf dem für die nächste Zeit die Ausgabe der Fleischversorgung der Bevölkerung beruht; denn bei den ein Jahr alten und älteren Schweinen beträgt die Zunahme 46,8 %, bei dem  $\frac{1}{2}$  bis 1 Jahr alten sogar 87 %. Das Gebiet hat eine Abnahme um 8,7 % gegenüber der letzten Zählung, der vom 2. Dezember 1912, aufzuweisen. Dieser Rückgang ist ausschließlich bei den Hühnern eingetreten; Gänse und Enten haben eine nicht unerhebliche Zunahme aufzuweisen. Das Gesamtergebnis der Viehzählung ergibt ein den Umständen nach durchaus erfreuliches Bild: es zeigt, daß trotz einiger kleiner Rückgänge im einzelnen der deutsche Viehbestand sich in seiner Gesamtheit auch in der Kriegszeit günstig entwickelt hat und die Fleischversorgung der Bevölkerung auch fernerhin nicht gefährdet ist.

#### Aus dem Gerichtsaal.

§ Prozeß gegen die Verbreiter eines Heft-Flugblattes. Vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin III hatten sich fünf Männer und zwei Frauen zu verantworten, unter der Anklage, den öffentlichen Frieden gefährdet und verschiedene Klassen der Bevölkerung gegeneinander ausgehetzt zu haben. Die Straftaten wurden begangen durch Verteilung eines Flugblattes mit dem Titel "der Hauptfeind steht im eigenen Lande". Die Flugblätter wurden in vielen tausend Exemplaren im Mai d. Jz. in den Straßen Berlins verbreitet. Als einziger Zeuge erschien der Schriftsteller Dr. Rudolf Breitkopf. Die Öffentlichkeit wurde bei der Verhandlung ausgeschlossen. Der Staatsanwalt beantragte gegen einen der Angeklagten ein Jahr Gefängnis, gegen die übrigen vier Männer je neun, gegen die Frauen je sechs Monate Gefängnis. Der Gerichtshof erkannte gegen die fünf männlichen Angeklagten auf je drei Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft für verblüft erklärt wurden. Die beiden Frauen erhielten je 50 Mark Geldstrafe. Das Gericht hielt die Strafannulligung der Anklage für erwiesen, billigte aber den Angeklagten, die sich zu sozialdemokratischen Anschauungen bekannten, milbernde Umstände zu. Die Richter schenkten nämlich den Angeklagten Glauben, die erklärten, sie hätten gemeint, ein Flugblatt der sozialdemokratischen Partei verteilt zu haben. In Wirklichkeit handelte es sich um ein vom Auslande herein geschmuggeltes Werkzeug.

#### Handels-Zeitung.

Berlin, 1. Dez. (Schlachthofmarkt) Auftrieb: 8857 Rinder, 2065 Kalber, 1354 Schafe, 7531 Schweine. — Preise (die eingeflammten Bahnen geben die Preise für Lebendgewicht an): 1. Rinder: fehlen. — 2. Kalber: b) 172—177 (103—106), c) 153—167 (92—100), d) 133—150 (80—90), e) 91—118 (50 bis 65). — 3. Schafe: fehlen. — 4. Schweine: b) — (120), c) — (110), d) — (100), e) — (160 Pfd. 85, 120 Pfd. 70). — Marktverlauf: Rinder langsam. — Kalber lebhaft. — Schafe nicht ausverkauft. — Schweine lebhaft.

#### Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Freitag: Veränderlich, doch vorwiegend trüb, Niederschläge (meist Regen) ein wenig fächer.

#### Legte Nachrichten.

Berlin, 2. Dez. Unter der Überschrift "Serbiens Ende" wird im "Berl. Lokalanzeiger" gesagt: Das Unglück Serbiens als Volk begann erst von der Zeit an, wo Russland sich dieses Land als den damals fortgeschrittensten Slavenstaat auf dem Balkan gehörig zum Werkzeug seiner gewissenlosen nimmeruhenden Herrschaftsgelüste erkoren. Seit dieser Zeit, besonders aber seit dem ersten großen Kriege gegen die Türkei 1876, sehen wir Serbien mit jedem Jahre tiefer und rettungsloser dem russischen Einfluß verfallen. — In seinem Todekampf hat sich das Volk der Serben, das man sich gewohnt hatte schlechthin das Volk von Mörfern zu bezeichnen, jedenfalls als ein Volk von Helden gezeigt. Nur mit gewissem Mitleid kann man an die Unglücklichen denken, die heute über die eisigen Bergeshöhen den Weg zum Meer suchen, nachdem sie bis zum letzten Augenblick ihr Leben in die Schanze geschlagen haben, für ein unverstandenes Phantom, für den verblendeten Ehrgeiz einiger Herrschägigen und für die erbärmliche Schauspielerei einiger Mächte, die zu den Großen dieser Erde zählen, die aus dem angeblich rettungslos und durch ihren faltherzigen Egoismus bereits verlorenen Volk noch einen schändigen Ruhmesstitel für den erloschenen Glanz ihrer eigenen Waffen erhaschen wollten.

— Zum Kampf um Monastir heißt es in einem Bericht der "Voss. Tg." : Flüchtlings aus Monastir berichten von außerordentlich schweren Kämpfen auf den Höhen vor Monastir. Oberst Bassitsch hält noch die letzten VerteidigungsWerke der Stadt und ist entschlossen, es bis zum Straßenkampf kommen zu lassen. Die 3000 Mann starke Verteidigungsgruppe beschäftigt sich nach Regna auszufüllen. Gegen 40 serbische Abordnete sind in Saloniki eingetroffen. — Die nationale französische Waisenfürsorge beschloß, die serbischen Kinder in Städte Südfrankreichs unterzubringen.

— Zur Haltung Rumäniens läßt sich das "Berl. Tgbl." aus Sofia melden: In Petersburg eintreffende Nachrichten, wonach zwischen Österreich-Ungarn und Rumäniens vereinbart worden ist, daß 500 000 Waggons Getreide und Futtermittel, vor allem Mais und Weizen zu festbestimmtem Preis aus Rumänien nach Österreich-Ungarn ausgeführt werden sollen, habe in russischen Regierungskreise eine sehr niederschlagende Wirkung hervorgerufen. — Dem "Berliner

Lokalanzeiger" zufolge, meldet der "Pester Lloyd" überauslich, daß die rumänische Regierung in Petersburg zur Kenntnis gebracht hat, daß Rumänien eine Verlezung seiner Neutralität in keiner Weise dulden werde.

#### Die Seuchen im serbischen Heer und Bevölkerung.

Budapest, 2. Dez. (TU.) Der Kriegsberichterstatter des "Pester Lloyd" hatte in Russland eine Unterredung mit dem Chefarzt des dortigen Krankenhauses, der auch österreichische ungarische Kriegsgefangene behandelte. Er erzählte, daß sowohl er unterrichtet sei, dassend von diesen an Typhus, Cholera und Diphtherie starben, aber auch von der serbischen Bevölkerung und Armee seien gegen 80—90 000 Menschen an diesen Seuchen zu Grunde gegangen. In Russland starben 138 Arzte an den genannten Krankheiten.

#### Die griechische Antwort.

Rotterdam, 2. Dez. (TU.) Der "Times" aus Athen unter dem 29. November berichtet: Die griechische Regierung äußerte in ihrer gestrigen Antwort auf die zweite Note der Entente die Meinung, daß der Vorschlag, die griechischen Truppen in die Zone der Entente-Truppen einzuziehen unausführbar sei, weil es unmöglich sei, sie anderswo zu versprengen. Die griechische Regierung meint, daß Sachverständige zur Bestätigung dieser Ansicht eine Untersuchung veranstalten könnten.

Lugano, 2. Dez. (TU.) Nach Athener Meldungen behauptet der "Corriere della Sera", daß die griechische Antwort betr. der Benutzung der Eisenbahn Vorbehalungen macht, die zur Verproviantierung Macedoniens unumgänglich nötig sei. Es wird die Erledigung durch eine Sonderkommission gefordert. Auch die Frage der Seeleitung ist einer technischen Kommission überwiesen werden, die schließlich bis zu welchen Punkten dem Bierverband Koncessions gemacht werden können, denen aber unbedingt die Interessen Griechenlands vorauszugehen haben.

Das Blatt bezeichnet die Lage als sehr ernst. Von hätte es nur mit einer griechischen Verschleppungspolitik zu tun.

#### Bevorstehende Aufgabe der Isonzoeffensive der Italiener.

Wien, 2. Dez. (TU.) Das "Neue Wiener Journal" erfährt drastisch aus Lugano, die italienische Presse sieht die öffentliche Meinung auf das Aufgeben der Offensive am Isonzo vorzubereiten, denn seit gestern veröffentlicht ist Artikel über die Schwierigkeiten der Offensive und über die Vorteile, die der Feind durch seine Stellungen hat, an denen sich alle Kraft brechen muß. Die bisher erzielten Erfolge seien trotz aller Kraftanstrengung recht bedeutungslos.

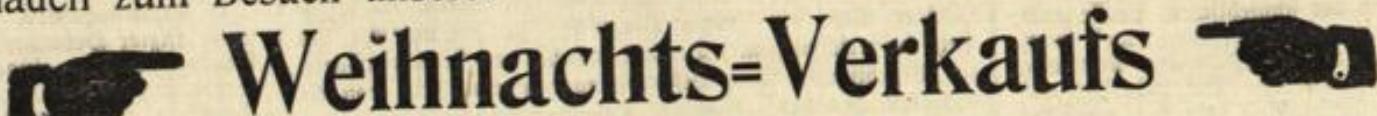
#### Propaganda für die französische Kriegsanleihe.

Lyon, 2. Dez. (TU.) Der Lyoner "Républicain" schließt seine Propaganda für die Kriegsanleihe mit folgenden Worten: Mütter, Frauen, Bräute, die Haut eines roten Vogels, der euch in Trauer versetzt, kostet nur 88 Francs. Bezahlt diese Rache, der Staat wird euch außerdem mit Wucherzinsen entschädigen.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Böckeler.

# Schuss-Schneider & Co., Siegen.

Wir laden zum Besuch unseres



höfl. ein. Unser Lager ist ausgestattet mit reichhaltigster Auswahl in

## Stoffen für Kleider und Blusen,

Schürzen, Unterröcke, Umschlagtücher, Leibwäsche, Taschentücher, Tischwäsche, Küchentücher, Handtücher, Tischdecken, Kaffeedecken, Schirme, Handschuhe u. s. w.

## Schuss-Schneider & Co., Siegen.

### Herborn.

Montag, den 6. Dezember d. J.:

### Vieh- und Krammarkt.



Das feinste Mittel zum Glänzenden machen der Schuhe und des Leders.



Das seit Jahren berühmte Schuh- und Lederfett.

Alleinige Herstellerin: Pilofabrik Mannheim.

### Entzückend

rosig zart u. blendend weiß wird die Haut nach kurz. Gebrauch der allein echten

Lilienmilchseife „Südstern“ von prachtvollem Wohlgeruch von Bergmann & Co., Berlin. 50 Pf. per Stück, in den Apotheken zu Düsseldorf und Herborn.

Gegen die Ratten- und Mäuseplage empfiehlt: Rattentot, Es hat geschnappt, Gishasen, Meerzwiebeln, Schweinfurter Grün } gegen Arsenik. Drogerie A. Doeinck.

### Kahle Köpfe

Schuppen, Haarausfall, Haarspalte verhindert, das Magstum der Haare fördert. „Urtiaan“. 15, 75 u. 150 Pf. befest. Brennnessel-Tannin-Dauerwasser. Herborn: Amts-Apotheke.



### Giessener Pädagogium,

staatlich beaufsichtigte

Höhere Privatschule.

Sexta—Oberprima-

Einjährigen-, Primaner-, Reife-

prüfung. Kleine Klassen

Arbeitsstunden. Schülerheim

in 1 1/2 ha grossem Park. Gän-

zende Erfolge. 96 % d. Prüf-

linge bestanden, bisher z. T. mit

bedeutendem Zeitgewinn.

Empfehlung. a. allen Kreisen.

Drucksach. 11 d. d. Direktion

Giessen. Ludwig-

strasse 70, in der Nähe der Universität.



Praktisch billig  
Enthalt nur echten  
Heilmann's Farben  
Schutzmarke: Fuchs Kopf im Stern.

Schöne, freundliche

### 4-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör vor sofort oder 1. Jan. 1916 zu vermieten.

Kaiserstraße 15, Herborn.

### Ein Fabrikarbeiter

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Gebr. Neuendorff, Herborn.

### Filialleiterin

für Kolonialwarengeschäft

Öfferten unter A. B. 122 an die Geschäftsstelle des Zeitgl.

Braves, älteres

### Mädchen,

welches schon gedient hat.

1. Jan. 1916 bei gutem Zu-

gebot. Näh. in der Ge-

schäftsstelle des Zeitgl.

Donnerstag, den 2. Dezem-

ber abends 8 1/2 Uhr in der Zeit-

gl. Kriegsbesitzstube.

Der Gesamtanzeige

heutigen Ausgabe liegt

Prospekt der Firma Neuendorff

haus Carl Neuendorff, Sie-

gelserweg 85, tel.